

wollte. Er vertrat die Meinung, daß man immer mehr verlange, der Inhalt der Lohntüte aber geringer werde. Diese Meinung des Genossen Hornickel führte dazu, daß es in seinem Schichtkollektiv nicht vorwärts gehen wollte. Nachdem ihm seine falsche Auffassung widerlegt und ihm der eigentliche Sinn des Produktionsaufgebotes bewiesen worden war, revidierte er seine Meinung und sagte: „Die Auseinandersetzungen waren hart, aber lehrreich, und ich bin den Genossen dankbar, daß sie mir den Kopf zurechtgesetzt haben.“

Die Parteileitung hat sich nicht zufällig mit diesem Genossen beschäftigt, denn als Vertrauensmann der Gewerkschaftsgruppe seines Schichtkollektivs wird auf seine Meinung großer Wert gelegt. Mit seiner Hilfe gelang es der Parteileitung, in diesem Kollektiv gute Erfolge im Produktionsaufgebot zu erzielen. So übernahmen einige Produktionsarbeiter, von denen sich ein größerer Teil im zweiten Beruf zum Hilfsschlosser qualifizierte, technische Hilfsarbeiten. Dadurch konnten sechs Schlosser anders eingesetzt werden. Damit trug dieses Kollektiv dazu bei, daß dem Siebenjahrplanfonds bis heute rund 350 TDM zugeführt werden konnten.

Bei der Erziehung unserer Genossen kommt es jedoch auch darauf an, ihnen bei der Durchführung ihrer Aufgaben zu helfen, denn hier treten oft weitere Schwierigkeiten auf. Das zeigen einige Beispiele aus den Hauptwerkstätten. Um das Produktionsaufgebot nach dem Beispiel des VEB „8. Mai“ Karl-Marx-Stadt weiterzuführen, schlug die Parteileitung der Hauptwerkstätten den Kollegen vor, die geplante Steigerung der Arbeitsproduktivität von 4 auf 6 Prozent zu erhöhen. Viele Arbeiter und Ingenieure der Werkstätten brachten bei den Diskussionen zum Ausdruck, daß das der richtige Weg zur Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation ist. Die Bereitschaft zur Mitarbeit war somit vorhanden. Wie aber sah das Ergebnis nach fünf Monaten aus? Erreicht war erst eine durchschnittliche Steigerung der Arbeitsproduktivität von 2,5 Prozent.

Die Hauptursachen dafür waren: erstens, die Mitglieder und Kandidaten der Parteien standen nicht an der Spitze, zweitens, der Stand des wissenschaftlich-technischen

Fortschrittes war ungenügend und drittens, die regelmäßige Arbeit mit den Neuerern und die planmäßige Verbreitung und Durchführung ihrer Erfahrungen wurden oftmals außer acht gelassen.

Wie organisierte die Grundorganisation die Auseinandersetzung an Hand dieses Ergebnisses? In der Partei Versammlung der Großdreherei wurde dazu kritisch Stellung genommen, weil im Verhalten zu diesem Problem zwischen den Genossen und den Parteilosen kein Unterschied bestand.

Worte allein tun's nicht

In Worten traten die Genossen wohl für betriebliche Veränderungen ein, aber die weiteren Schritte blieben aus. Die Mitgliederversammlung beschloß nun, die Mehrmaschinenbedienung einzuführen. Hier aber zeigte sich der Widerspruch zwischen Wort und Tat, denn keiner der Genossen wollte den Anfang machen. Jeder fürchtete, von den anderen Kollegen scheel angesehen zu werden. Die althergebrachte Arbeitsweise war bei den Drehern tief verwurzelt, und man stemmte sich mit aller Kraft gegen jegliche Veränderungen. In dieser Versammlung kam es zu keinem Erfolg.

Die Betriebsleitung selbst stand innerlich diesen Plänen skeptisch gegenüber und klammerte sich an die alte Tradition. Sie vertrat die Auffassung, die für die Werkstätten typische Einzelfertigung und der alte Maschinenpark gestatte kaum eine Mehrmaschinenbedienung. Der Obermeister, Kollege Mann, arbeitet schon vier Jahrzehnte in diesem Betrieb und handelt nach dem Wahlspruch, der ebensolange über seinem Arbeitsplatz hängt: „Reden ist Silber — Schweigen ist Gold“. Das wirkte sich auch auf die in seinem Bereich beschäftigten Meister und Dreher aus. Seiner Rolle als Organisator der Produktion und Erzieher der Werkstätigen wurde er nicht gerecht.

Auch in der Parteileitung tauchten angesichts dieser Schwierigkeiten Stimmen auf, den Gedanken der Mehrmaschinenbedienung aufzugeben. Konnte das die Parteileitung verantworten? Nein, es mußte beharrlich weitergekämpft werden.

Einige Genossen der Parteileitung diskutierten in den nächsten Tagen mit der Besatzung einer Großdrehmaschine. Von